Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 77

Artikel: Leben und Flanieren in Konstanz
Autor: Henze, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885421

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leben und Flanieren in Konstanz:

BEGRENZT MEDITERRAN

von Stefan Henze

Grenzstadt, Hafenstadt, Universitätsstadt: Konstanz, die grösste Stadt am Bodensee, kann über eine bewegte Geschichte zurückblicken. Zuweilen weht ein Hauch von Mediterranität durch die Gassen. Und auch kulturell hat die Stadt einiges zu bieten.

Bei einem Spaziergang durch Florenz hat mich Konstanz wirklich überrascht. Mit einem Fresko im Innenhof des Palazzo Vecchio. Nach über vierhundert Jahren zwar ein wenig blass (Eiltouristen hielten den Bodensee für den Arno), doch deshalb nicht weniger respektabel. Im Gegenteil. Mich machte das Bild stolz, in einer so wichtigen Stadt zu Hause zu sein. Gerne hätte ich jedem erzählt, dass ich da wohne.

Konstanz seinerseits revanchiert sich mit einem Rathaus im Stile der florentinischen Renaissance (Baedeker). Ausser den italienischen beharren nahezu alle Reiseführer auf der südlichen, mediterranen, «italienischen» Atmosphäre der Stadt. Diese birgt schon der Name Constantia, wie um 525 der Geograf von Ravenna die einstige Römerkaserne nennt. Wer diesen Zeiten nachtrauert, sagt bis heute Kons Tanz. Konschdanz hingegen sagen die Konschdanzer. Ich für meinen Teil lebe lieber in einer süddeutschen Stadt als in einem lateinischen Fremdwort.

ITALIANITA AM BODENSEE

Nun sind die Beziehungen zum orbis romanus auch bei einem flüchtigen Besuch nicht zu übersehen. Da ist der Supermercato Milanese von 1388, irrigerweise «Konzil» genannt; da ist die römische Hafenprostituierte Imperia; und auf der Markstätte das zu einem karriereförderndem Gewaltritt missbrauchte Ross des Federico Secondo / Friedrich II. (seine Mutter hiess Konstanze); da sind rund vierzig Pizzerias und Eiscafés; da rattern Vespas durch kopfsteingepflasterte Gassen, lehnen Liebespaare an den Platanen der Seepromenade, während die im Abendrot lodernden Wellen begierig nach den kandierten Ansichtskarten schnappen, die ich ihnen im Geiste zuwerfe.

Natürlich ist der Umbau zum Markenartikel das Schicksal jedes Ortes, der besucht werden soll. Besucht werden soll aber nur der gut eingeführte Markenartikel, das heisst die leicht und eindeutig wiedererkennbare Silhouette: das Logo eben. Nur dort, an jenem höchst virtuellen Ort, werden Erwartungen gestiftet und kommerziell erfüllt. Dass ich auch nach zwanzig Jahren immer wieder der Marke Konstanz erliege, gestehe ich gerne. Ebenso, dass es mir unglaublich leicht fällt, mich unter die Touristen zu mischen und die Stadt mit ihren Augen zu sehen. Ich weiss, dass es vielen Konstanzern so geht. «Warum soll ich Urlaub machen, ich wohne doch hier wie im Urlaub!», ist ein Satz, den man oft hört. Die Ferien am Badestrand Hörnle (Buslinie 5 bis Endhaltestelle) zu verbringen, und zwar jeden Tag von früh bis spät, ist eine unter KonstanzerInnen voll und ganz akzeptierte Alternative zu Adria und Alicante.

DAS ANDERE KONSTANZ

Wer aber fragt nach dem Konstanz, das kein Markenartikel werden kann und will? Wer interessiert sich für die Strassen und Plätze, deren Namen nicht einmal allen Einheimischen vertraut sind? Ein solcher Platz ist der Georg-Elser-Platz im rechtsrheinischen Petershausen. Wer sich nach diesem Platz erkundigt und nur dreimal in die falsche Richtung geschickt wird, hat Glück. Jemanden zu treffen, der einem die Geschichte des Georg Elser erzählen kann, ist noch unwahrscheinlicher. Dabei hätte dieser Konstanzer Bürger «beinahe» die Weltgeschichte korrigiert. Durch eine Bombe, die am 8. November 1939 im Münchner Bürgerbräukeller mit meisterlicher Präzision um 21.20 Uhr explodierte. Installiert war die Höllenmaschine in einer Säule, direkt hinter dem Rednerpult Adolf Hitlers.

Acht Menschen wurden getötet, 63 Verletzte lagen unter den Trümmern des Traditionslokals. Doch der, dem der Anschlag gilt, hatte entgegen aller Gewohnheit seine Rede schon um 21.07 Uhr beendet und sofort danach das Haus verlassen. Zum Zeitpunkt der Explosion wurde im Zollamt Kreuzlinger Tor gerade ein Mann verhört, den zwei deutsche Zollbeamte um 20.45 Uhr im Garten des Wessenbergschen Erziehungsheims, nur wenige Schritte vor der Schweizer Grenze, aufgegriffen hatten. Der Mann hatte offenbar die Absicht, in die

Blick auf den Konstanzer Hafen. Bild: Hella Wolff-Seybold

Schweiz zu fliehen. Bei seiner Festnahme hatte er – unerklärlicherweise – eine Beisszange, Notizen über Sprengkörper, Teile eines Zünders und eine Postkarte mit Ansicht des Bürgerbräukellers bei sich. Unter dem Revers seiner Jacke trug er ein Abzeichen des kommunistischen «Roten Frontkämpferbundes». Eine abgelaufene Grenzkarte, ausgestellt von der Passstelle in Konstanz für die Dauer von 1933 bis 1935, lautete auf den Namen Georg Elser. Von 1925 bis 1932 wohnte Elser in Konstanz. In der Schwedenschanze (Nr. 10), das ist die verkehrsberuhigte Wohnstrasse zwischen den beiden grossen Zollämtern, erinnert eine Tafel an ihn.

GRENZÜBERGANG

Die zwei Grenzen, die Schweiz und der See, sind Hauptattraktionen der Stadt. Beide zusammen machen Konstanz zu einem eingeklemmten Sonderbereich. Zumindest in der Altstadt bedeutet jede Bewegung, gleich in welche Richtung, eine Grenzüberschreitung. Ausgenommen hiervon ist der Standort Wiesenstrasse (vom Bodanplatz bzw. Kino Traumfabrik aus parallel zur Bahnlinie). Dort steht noch der alte Grenzzaun. Abgeblättert, rostig und solide. Der frühere Grenzübergang an dieser Stelle existiert nicht mehr. Wiesenstrasse 25 ist das letzte und erste Haus Deutschlands.

Die Strasse auf der Kreuzlinger Seite heisst auch Wiesenstrasse. Mehrere Treffen der beiden Stadt- und Grenzverwaltungen zur Erörterung der Prüfung der Entfernung der Grenzbefestigung blieben bislang ergebnislos. Doch darf man den emotionalen Aspekt der Städteteilung keinesfalls überbewerten. Solange sich Konstanz zu Kreuzlingen verhält wie Aldi zu Migros und die Zufahrtswege frei bleiben, wird der Zaun nicht fallen. Ohnehin habe ich noch nie von einer herzlichen Freundschaft zwischen hier und dort gehört. Ich kenne auch keinen einzigen Konstanzer, der sich gut in Kreuzlingen auskennen würde. Als Schüler bin ich öfters mit dem Fahrrad in Kreuzlingen (im Ausland!) herumgefahren. Sogar bis Münsterlingen, Landschlacht und Steckborn bin ich gekommen. Die fremden Münzen, die ich kaum unterscheiden konnte, der sogleich nach der Grenze umschlagende Dialekt, das limonadige Bier und die guten Kartoffelchips, das alles erregte mich eine Zeitlang. Inzwischen fahre ich so oft hin und her, dass ich die Begrenztheit von Konstanz nicht mehr deutlich wahrnehme. Konstanz und Kreuzlingen, aber auch Meersburg und Radolfzell, Singen und Schaffhausen sind für mich Blätter eines Zweiges.

Mancher klagt, in Konstanz treffe man nur StudentInnen und RentnerInnen. Für den 31.12.1998 zählt die offizielle Statistik 73 211 Bürger. Zur gleichen Zeit waren an Universität und Fachhochschule insgesamt 11 274 Immatrikulierte. Ein Zufall will, dass diese Zahl ziemlich genau der der Pensionisten entspricht: 11 773 Konstanzer sind über 65 Jahre alt, sodass tatsächlich auf jeden Studierenden ein Ruheständler kommt und beide Bevölkerungsgruppen zusammen rund ein Drittel der Bürgerschaft stellen. Rechnet man noch diejenigen dazu, die beruflich mit Studiosi und Senioren zu tun haben, dann ist klar, welche Interessen die Stadt heute prägen.

So ist das historische Zentrum am Abend fest in studentischer Hand und fast jedes Lokal ein Szenelokal. Wurstsalat und Viertele sind inzwischen seltene Delikatessen. Die um ihre Zwischenprüfung Bangenden gelüstet es mehr nach Börek, Knoblauch-Baguette und Griechischem Bauernsalat. Für die Postgraduierten und Dozierenden wiederum sind in den letzten Jahren feinere Häuser eröffnet worden, die sich um eine gehobene Olivenöl-Küche bemühen. Ältere Konstanzer und Seniorenresidenten leben ihre gastronomischen Leidenschaften bevorzugt in den Nachmittagsstunden aus, was Konstanz einige hübsche, stille und gut gelüftete Cafés beschert hat.

KULTURLEBEN

Eine Folge der akademischen Lebenseinstellung ist die Pflege zahlreicher Kulturstätten. Weitaus älter als die 1966 gegründete Universität ist das Stadttheater. Jesuiten errichteten es Anfang des 17. Jahrhunderts. Damit ist das Konstanzer Theater das älteste, kontinuierlich bespielte Theater Deutschlands. Mit einem eigenen Ensemble von 22 Mitgliedern ist es zudem die grösste kulturelle Einrichtung der Bodenseeregion. Ebenfalls aus voruniversitärer Zeit stammt die Südwestdeutsche Philharmonie, die bis heute über keine adäquate Konzerthalle verfügt und ihre Kämpfe gegen eine allzu hölzerne Akustik im oberen Konzilsaal auszutragen pflegt. Dieser ist ca. eine Autobahnstunde von der Zürcher Tonhalle entfernt.

Über-See-Fahrt: Seegfrörni 1963. Foto: Archiv Franz Bleichenbacher

Das 1998 eingeweihte Kulturzentrum am Münster ist eine himbeerrote Bedingung der Möglichkeit von Kunst. Die Wessenberg-Galerie (6000 Exponate Malerei und Grafik des Bodenseegebietes), Stadtbücherei, Kunstverein, Veranstaltungsräume und ein weiteres, wenngleich sehr gepflegtes Szenelokal («Wessenberg») mit gelegentlichem Live-Jazz sind darin untergebracht. Genau hier, am Münsterplatz, ist auch der Schauplatz einer einst äusserst populären Oper: die in blutrünstigen Konzilszeiten spielende «Jüdin» (La Juive) des französischen Komponisten Jacques Fromental Halévy. Es ist nicht nur die einzige bekanntere Oper vor der Kulisse des Bodensees, sondern sogar eine der meistgespielten Opern aller Zeiten, umjubelt in allen namhaften Opernhäusern der Welt. Die Tenorpartie des Eleazar war eine Lieblingsrolle Enrico Carusos. Allein an der Pariser Opéra war das Werk seit der Uraufführung 1835 ein ganzes Jahrhundert im Repertoire und erlebte 562 Vorstellungen. Im Rahmen des Bodensee-Festivals vergangenen Jahres wurde die Aufführungsgeschichte um eine Inszenierung in Friedrichshafen und eine konzertante Aufführung in Constance verlängert.

SCHÖNE AUSSICHTEN

Wie für eine Universitätsstadt üblich, ist ein kultureller Schwerpunkt die Kleinkunst. Lokalmatador ist der Kabarettist Georg Schramm, der seit seinem Solo-Programm «Solche Männer hat das Land» (1986) prinzipiell vor ausverkauftem Hause auftritt. Mit allen wichtigen Kleinkunstpreisen ausgezeichnet wurde er für seine Verwandlungskünste, die ihn in Sekundenschnelle zum gallig resignierenden Kriegsinvaliden, zum grotesken Performance-Künstler, zum zackigen Reserveleutnant werden lassen. Schramm beherrscht alle Dialekte, alle Gesten, alle Gesichter. Leider tritt er seit Jahren nur noch im sterilen Audimax der Universität auf, da intimere Häuser wie das Kleinkunsttheater K9 die Besuchermassen nicht mehr aufnehmen können. Letztes oder vorletztes Jahr ist der treffsichere Analytiker von Konstanz nach Badenweiler gezogen, was ich als Konstanzer Schramm-Fan bedaure.

Wer noch Stille und sanfte Farben erträgt, dem sei folgender Abendgang empfohlen. Mit dem Bus Nr.4 (ab Hauptbahnhof) fährt man zunächst bis zur Haltestelle Jugendherberge. Dann geht es zu Fuss steil bergauf auf die Allmannshöhe, den höchsten Punkt im Stadtgebiet. Leider ist der ehemalige Wasserturm nicht mehr zugänglich. Ein Rundgang auf dem kleinen Friedhof könnte für Besinnlichkeit sorgen. Sehr stimmungsvoll ist es, wenn zur Dämmerung die Krähen in grossen Schwärmen ihre Runden drehen, ehe sie urplötzlich in den umliegenden Baumwipfeln verstummen. Anschliessend geht man in Richtung eines zweiten, kleineren Turms, der zu einem Anwesen der Telekom gehört und geniesst die schönste Aussicht weit und breit: am Fusse der Allmannshöhe schläft die Insel Mainau, am Hang darüber thront Litzelstetten und in der Ferne wiegen sich die Hügel des Linzgaus. Eine Sitzbank macht es schwer, weiterzulaufen. Doch weiter bergab wartet das kleine Dorf Egg. Wer an der Kapelle rechts abbiegt, steht bald im Egger Segelhafen. Aus dem Spiegel des Sees wachsen die Ufer der Mainau. Wenn man nicht schwimmen will, muss man umkehren und biegt bald links in die Hoheneggstrasse. Diese führt an wunderschönen Häusern, Schafweiden und einem steilen Abhang vorbei bis zur Ruppaner-Brauerei nebst Gaststätte Hohenegg. Die Strasse führt weiter nach Staad. Dort, an der Autofähre steht mit etwas Glück der Bus Nr.1, der einen in einer Viertelstunde in die Innenstadt zurückbringt. Zeit, sich zu wundern, wie viel Konstanz an den vier Grenzen einer Ansichtskarte scheitert.

Stefan Henze, 1964 in Nürnberg geboren; seit 1980 in Konstanz und Umgebung; freier Journalist und Deutschlehrer

HENZES PERSÖNLICHE VORLIEBEN

Essen: Regional: Gasthaus Hohenegg, Hoheneggstrasse 45. *Italienisch:* Il Castello, Sankt-Johann-Gasse 9 (Nähe Münster). *Türkisch:* Defne, Theodor-Heuss-Strasse 20 (rechtsrheinisch, 8 Fussminuten von der Alten Rheinbrücke). *Griechisch:* Taverna Satirikon, Hüetlinstrasse 8a (beim Kino Traumfabrik ums Eck).
Bier, Jazz und Nüsse: Blue Note, Hofhalde 11 (Nähe Münster).
Kleinkunst: Kulturzentrum K9, Pfauengasse 3 (Nähe Kaufhaus Hertie), Programm unter Tel. 00 49 / 75 31 / 16 713.
Lesen: Konstanz. Ein Lesebuch. Hg. v. Diethard H. Klein und Heike Rosbach, Husum 1990, 160 S., DM 16.80.

Über kulturelle Veranstaltung informieren u.a. die «Kultur-Blätter», die in vielen Geschäften und Lokalen kostenlos aufliegen.

Camillo
Benvenuto

DI – SA 7 – 22 UHR
SCHMIEDGASSE 19 · ST.GALLEN

NATUR IN DER KUNST
KUNST IN DER NATUR

BIS 27. AUGUST 2000

STÄDTISCHE WESSENBERG-GALERIE KONSTANZ
im Kulturzentrum am Münster
Di. – Fr., 10 – 18 Uhr; Sa., So. 10 – 17 Uhr

Foto: Gerhard Falkner, Trogen

Art Design First- & Secondhand

Möbel und Objekte – Leicht ver-rückt,
neu an der Rorschacher Strasse 109, St.Gallen

Kleinserien und Unikate.
Begegnungsstätte und Plattform
für den Austausch von Design-Kultur.
Ort für Vernissagen und Diskussionen.

Jacqueline Knoblauch
Rorschacher Strasse 109, 9000 St.Gallen
Telefon und Fax 071 245 52 12 oder 079 691 80 39
Do. 16.00–20.00 Uhr
Fr. 16.00–18.30 Uhr
Sa. 10.00–16.00 Uhr

...mit **Späti** Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur
Möbel, Lampen, Vorhänge,
Accessoires
Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Telefon 071/222 61 85
Telefax 071/223 45 89